

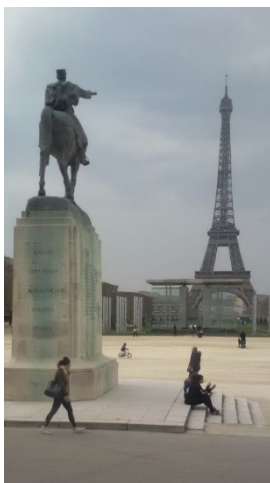
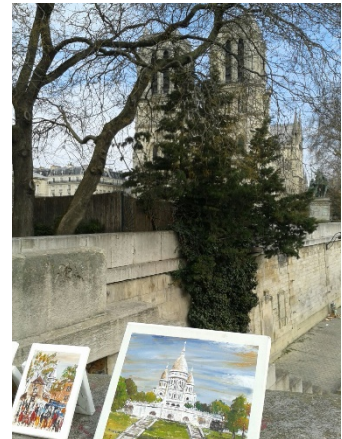
Reise nach Paris, 25. - 28. März 2018

VOM EIFFELTURM BIS NACH VERSAILLES...



... und dazwischen noch viel mehr. Das viertägige Reiseprogramm war prall gefüllt, als der Freundeverein seinem BR-Symphonieorchester nach Paris folgte. Nach wenigen Tagen war die Reise ausgebucht, die BRmedia den Münchner Kulturenthusiasten angeboten hatte.

Strahlender Sonnenschein erwartete uns bei der Ankunft im Pariser Flughafen. Unsere deutsche Reiseführerin Dorothea zeigte uns sogleich während einer ersten, ausgiebigen Rundfahrt die wichtigsten und schönsten Plätze dieser trotz aller Anschläge lebensfroh gebliebenen Stadt. Man merkte es ihr an, dass Paris zu ihrer zweiten Heimat geworden ist. In allen ihren Worten schwang die Liebe zu „ihrer“ Stadt, die sich rasch auf uns übertrug.



Place de la Concorde, Invalidendom, Eiffelturm als das Pariser Wahrzeichen, Arc de Triomphe mit den Champs Elysees: wir konnten oft gar nicht schnell genug von links nach rechts schauen, dazu erregten die prachtvollen und wunderbar gepflegten Fassaden, die unter der 17-jährigen Führung des berühmten Pariser Präfekten Georges Eugene Haussmann während des 19. Jahrhunderts ihr „Gesicht“ erhielten, unsere Bewunderung. Dazu die unzähligen und bereits frühlinghaft wirkenden Straßencafés. Wir konnten uns gar nicht sattsehen und probierten sie gleich während eines ersten kurzen Stopps aus.

Nach diesem ersten Kennenlernen gab es gerade noch Zeit genug, unsere Hotelzimmer am Place de la Republique zu beziehen, denn inzwischen hatte sich eine größere Gruppe um unseren Reisebegleiter aus München, Fred Horstmann, zusammengefunden. Man wollte den frühen Abend mit einem ersten heiter-vergnüglichen Einstand in einem nahegelegenen französischen Restaurant mit elsässischen Wurzeln feiern.

Zeitig am nächsten Morgen wurden wir von Dorothea abgeholt. Sie brachte uns zum Louvre, diesem weltweit einzigartigen Museum mit seinen Gemälden wie Mona Lisa („La Gioconda“), Skulpturen wie die „Venus von Milo“ und mit der lange Zeit als provokant empfundenen und von den Franzosen anfangs abgelehnten und verspotteten



Glaspyramide des chinesisch-amerikanischen Architekten Ieoh Ming Pei im Innenhof. Dort erwartete uns Hélène, eine „echte“ Französin, als Verstärkung für unsere Gruppe. Eine gute und gesicherte Führung im übervollen Louvre und ein ausführliches Kennenlernen des Museums mit seiner wechsellvollen Geschichte war nur in kleineren Gruppen innerhalb der Besuchermassen aus aller Herren Länder möglich.



Am Nachmittag, zurück im Hotel, blieb uns noch Zeit für die Vorbereitungen auf den eigentlichen Höhepunkt der Reise: das abendliche Konzert im Théâtre des Champs Élysées mit „unserem“ Orchester. Vorher aber wurden wir noch mit einem gemeinsamen Abendessen in einem Jugendstil-Restaurant verwöhnt, ein Genuss, der keine Wünsche offenließ.



Überrascht durch die anfänglich wenig scheinenden Besucher lernten wir sehr schnell, dass Franzosen erst im letzten Moment auf ihre Plätze huschen. Somit war unsere Sorge, das Konzert könne zu wenig Anklang finden, vollkommen unbegründet. Verwöhnt durch unsere hervorragenden Logenplätze mit einem guten Blick zum Podium, warteten wir gespannt auf das Orchester unter Mariss Jansons und auf den Solisten Denis Matsuev. Das in Paris gebotene Programm war schon anlässlich des Festaktes für „25 Jahre Sternstunden des BR“ im Münchner Herkulesaal aufgeführt und stürmisch bejubelt worden. Wie würden diese Werke nun in der für einige schon bekannten Umgebung klingen?

Bereits mit den ersten Tönen von Robert Schumanns Symphonie Nr. 1, der sogenannten „Frühlingssymphonie“, erlebten wir mit den beginnenden Fanfaren eine neue Interpretation dieses wohl bekanntesten Werkes von Schumann. Hier zeigte Mariss Jansons mit seinen behutsam von ihm geführten Musikern den Weg aus der winterlichen Finsternis hinein in den Frühling, der ja in Paris schon an allen Ecken zu spüren, zu sehen war. Vom ersten Satz, dem Allegro, über das zart vor allem von den Streichern dargebotene Larghetto, hin zum Scherzo mit seinen Trios bis zum furiosen Finale - alles schien wie aus einem Guss.

Schon in der kurzen Umbaupause bemerkten wir die begeisterte Resonanz des Publikums – strahlende Gesichter und eifrige Gespräche liefen bis zum Auftritt des mit Spannung erwarteten Solisten. Denis Matsuev, einer der drei jungen russischen aufstrebenden Pianisten, wollte nach seinem so begeisternden Start in München natürlich auch das Pariser Publikum verzaubern. Und dies gelang ihm mit der Rhapsodie von Sergej Rachmaninow über ein Thema von Nicolo Paganini mit seinen 24 Variationen ohne Frage. Atemlose Stille herrschte während der so wechselhaften Themen-Abwandlung, die Denis Matsuev, mal fast verträumt, dann wieder ausholend und wuchtig, in den Flügel hämmerte. Es schien oft unspielbar, was Paganini da als Thema vorgegeben hatte; doch der russische Künstler bot fast spielerisch Rachmaninows Komposition dar, als ob es keinerlei technische Schwierigkeiten für ihn gäbe.

Das Publikum geriet schier aus dem Häuschen, dankte unserem Orchester mit seinem Dirigenten und natürlich dem Solisten mit stürmischem Beifall. Unentwegt wurde der Solist auf die Bühne herbeigeklatscht, bis er seine begeisterten Zuhörer mit zwei Zugaben in die Pause entließ.

Das auch in München schon aufgeführte DIVERTIMENTO von Leonard Bernstein, 1980 zum 100. Geburtstag des Boston Symphony Orchesters von ihm komponiert, war die große Überraschung. Klang es in München noch etwas zaghaft, kam der angedachte Rhythmus

noch nicht ganz so zum Zug, war es hier in Paris genau das Gegenteil: vom ersten Ton an übertrafen sich die Orchester-Musiker und Mariss Jansons mit dieser tänzerischen Suite. Und nicht nur der fast wienerisch anmutende Walzer, sondern auch die Samba (mit Schlagzeug und Blech!) oder der Marsch „BSO Forever“ rissen die Zuhörer fast von den Stühlen, denn das hatte man nun doch nicht erwartet. Zwar zeigte Maestro Jansons nicht, wie in München, Bernsteins Partitur dem begeisterten Publikum, aber die nicht enden wollenden Ovationen wurden doch noch mit einer Zugabe belohnt – nicht oft zu erleben.



Dass Mariss Jansons trotz dieses Mammutprogrammes nach dem Konzert noch zu den im Saal wartenden Freunden des Sinfonie-Orchesters für ein gemeinsames Foto kam, war auf dem Heimweg über den erleuchteten Eiffelturm das Gesprächsthema, man spürte die Freude der Freunde.

Der am nächsten Morgen einsetzende strömende Regen konnte unsere Laune auf der Fahrt nach Versailles nicht schmälern. Eigentlich hatten wir im Stillen gehofft, dass wegen des schlechten Wetters die Besucherzahl in diesem großartigen Schloss sich in Grenzen halten würde, aber die Ankunft auf dem Bus-Parkplatz belehrte uns eines Besseren.

Wieder in zwei Gruppen aufgeteilt, machten unsere beiden landeskundigen Reiseführerinnen das Beste aus dieser Situation. Ihre exzellente Vorbereitung ermöglichte es uns, mit ausführlichen Stopps, alles zu erleben, was Versailles an Highlights zu bieten hat. Die unglaublich prachtvolle Schlosskapelle, die wunderbaren Einzelstücke in den mit Besuchern überfüllten Räumen und natürlich der hauptsächlich Anziehungspunkt, der große Spiegelsaal mit seinen vielen Kronleuchtern boten einen unvergesslichen Eindruck. Und für die Unentwegten gab es zum Abschluss noch einen Regenspaziergang in den großartig angelegten Schlossgärten von Versailles.



Der freie Nachmittag wurde unterschiedlich genutzt. Die einen zog es zum Besuch in das Musée d'Orsay, andere waren mit Einkäufen im „La Fayette“ beschäftigt oder ließen sich dort im Restaurant nieder, beim Aperitif mit grandiosem Rundblick über Paris aus dem obersten Stockwerk.

Der Abend brachte dann noch einen weiteren Höhepunkt dieser an Erlebnissen gewiss nicht armen Reise. Mehr als die Hälfte unserer Gruppe hatte sich für die sogenannte Dinner-Cruise, eine Nachtfahrt mit einem gemeinsamen Abendessen entschieden. Das mit Glas überdachte Boot schipperte uns auf der Seine durch das hell erleuchtete und strahlende Paris, vorbei an den nach und nach illuminierten Fassaden und dem im gleißenden Licht funkelnden Eiffelturm. Ein nachhaltig beeindruckendes Erlebnis, das uns nach gut drei Stunden wieder in die Realität entließ.

Der letzte Vormittag entführte uns nach einem ausreichenden Frühstück und dem Check-out noch ins Künstlerviertel Montmartre mit seiner über allem thronenden, weithin sichtbaren Basilika Sacre Coeur. Großartig strahlten im Inneren die Mosaiken und leuchteten die berühmten Glasfenster. Und draußen am Montmartre das typische „Milieu“ mit seinen liebenswerten, freundlichen Bewohnern.

Ein von Helene empfohlener „Café Gourmand“ in einem kleinen französischen Café war der Abschluss, ehe uns die Gondel vom Montmartre abwärts zu unserem Bus trug.



Au revoir Paris – bis zum nächsten Jahr, dann vielleicht im Neuen Konzertsaal von Jean Nouvel?

Text/Fotos: Babara Klingan